



Beaglehunde hinter Natodraht: Tierversuchslabor LPT in Neu Wulmstorf-Mienenbüttel

Labor für Pharmakologie und Toxikologie (LPT), Redderweg 8, 21147 Hamburg

Das LPT mit Sitz in Hamburg-Neugraben ist eines der größten Auftragslabore Deutschlands. Der bis 2011 einsehbareren Firmenwebsite zufolge hat das Labor Kapazitäten für 10.000 Mäuse, 12.000 Ratten, 200 Hamster, 500 Meeresschweinchen, 1.500 Hunde, 500 Affen, 100 Katzen und 100 Schweine. In Neu Wulmstorf-Mienenbüttel, vor den Toren Hamburgs in Niedersachsen, unterhält das LPT ein „Sammellager“ für „Versuchs“tiere, darunter mehrere Hundert Hunde. Die Auslagerung bestimmter Tierversuche dürfte auch der Grund sein, weshalb in der Statistik (s. Kasten auf der anderen Seite) nur wenige Hunde und keine Affen auftauchen. Im Auftrag der Pharma- und Chemieindustrie bietet das LPT einen „Service“ an, d.h. Medikamente oder Chemikalien werden per oraler Verabreichung, Infusion, Inhalation, Injektion in die Bauchhöhle, auf die Haut, in die Vagina, ins Auge, ins Gelenk oder in den After verabreicht und die Auswirkungen begutachtet. Kein Tier verlässt das Labor lebend.

Unter anderem testet das LPT für die Firma Eisai und bis Ende 2015 auch für die Firma Merz das Nervengift Botulinumtoxin, besser bekannt als Faltenkiller „Botox“. Das Nervengift wird Mäusen in die Bauchhöhle injiziert. Die Tiere leiden unter Sehstörungen, Lähmungen und Atemnot, bis sie schließlich bei vollem Bewusstsein ersticken. Der Totenkampf kann vier Tage dauern. Es wird getestet, bei welcher Dosis die Hälfte der Mäuse einer Gruppe stirbt (LD50-Test). Im Jahr 2014 wurden Botox-Tierversuche an 150.000 Mäusen beim LPT genehmigt.

werden soll. Dieses Konstrukt hat mit dem Menschen und seinen Krankheiten nichts gemein.

Klinik für Osteologie und Biomechanik, Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf, Martinistr. 52, 20246 Hamburg



Merinoschafen werden die Eierstöcke entfernt und eine Woche später wird ein Schneidewerkzeug über die Nasenlöcher in das Gehirn eingeführt, um die Verbindung zwischen einer Hirnregion (Hypothalamus) und

der Hormon-produzierenden Hirnanhangdrüse zu durchtrennen. Beide regulieren durch ein Wechselspiel unter anderem den Knochenstoffwechsel. Durch die Abtrennung der beiden Strukturen voneinander kommt es bei den Tieren zu Knochenchwund. Nach sechs Monaten werden alle Tiere getötet, um die Unterkiefer der operierten mit jenen von unbehandelten Schafen zu vergleichen.⁶

Warum Tierversuche?

Tierversuche werden nicht zum Wohle des Menschen durchgeführt, sondern weil einflussreiche Interessengruppen davon profitieren. Experimentatoren, Universitäten, Pharma- und chemische Industrie, Auftragslabors, Versuchstierhändler, Firmen, die Zubehör herstellen – sie alle wollen, dass Tierversuche beibehalten werden. Die Qualität der Forschung wird nicht daran gemessen, wie vielen Menschen geholfen werden konnte, sondern an der Anzahl der Artikel in Fachzeitschriften. Davon ist die Höhe der Forschungsgelder abhängig. Diese werden für neue Studien verwendet. Etwas Sinnvolles für kranke Menschen kommt dabei nicht heraus.

Für eine bessere Medizin

Tierversuche und eine ethisch vertretbare Medizin und Wissenschaft schließen sich aus. Achtung und Ehrfurcht vor dem Leben müssen das höchste Gebot menschlichen und insbesondere auch ärztlichen und wissenschaftlichen Handelns sein. Ein Ende der Tierversuche bedeutet nicht ein Ende der medizinischen Forschung. Im Gegenteil. Ohne Tierversuche wäre die Medizin schon viel weiter, denn Tierversuche halten,

wegen ihrer falschen Ergebnisse, den medizinischen Fortschritt nur auf. Eine Vielzahl tierversuchsfreier Verfahren, die mit menschlichen Zell- und Gewebekulturen oder komplexen Computermodellen arbeiten, liefern im Gegensatz zum Tierversuch aussagekräftige Ergebnisse. Viele Krankheiten könnten zudem durch Veränderung unserer Lebensweise verhindert werden. Tierversuche müssen abgeschafft werden, um den Weg frei zu machen für eine moderne, ethisch vertretbare Forschung, bei der die Beseitigung der krankmachenden Ursachen in Ernährung, Lebensweise und Umwelt im Vordergrund steht. Nur so lässt sich ein Fortschritt in der Medizin erzielen.

Die genannten Tierversuche aus Hamburg und mehrere Tausend weitere in den letzten Jahren in Deutschland durchgeführte Tierexperimente sind in der Internet-Datenbank www.datenbank-tierversuche.de dokumentiert.

Vor Ort aktiv werden:

- **AG Hamburg der Ärzte gegen Tierversuche:**
ag-hamburg@aerzte-gegen-tierversuche.de
- **Lobby pro Tier Mienenbüttel - Bürgerinitiative gegen Tierversuche:** www.lobby-pro-tier.de

Quellen:

- 1 A. Jeschke et al.: Deficiency of Thrombospondin-4 in Mice Does Not Affect Skeletal Growth or Bone Mass Acquisition, but Causes a Transient Reduction of Articular Cartilage Thickness. *PLoS One* 2015; 10(12); e0144272
- 2 Behörde für Soziales, Familie, Gesundheit und Verbraucherschutz, Hamburg
- 3 M. Koch et al.: Extracellular Vesicles from MSC Modulate the Immune Response to Renal Allografts in a MHC Disparate Rat Model. *Stem Cells International* 2015; doi/10.1155/2015/486141
- 4 M. Bruns et al.: An inducible transgenic mouse breast cancer model for the analysis of tumor antigen specific CD8+ T-cell responses. *Oncotarget* 2015; 6(36); 38487-38503
- 5 C.W. Schlickewei et al.: Bone augmentation using a new injectable bone graft substitute by combining calcium phosphate and bisphosphonate as composite - an animal model. *Journal of Orthopaedic Surgery and Research* 2015; 07; 10(1); 116
- 6 R. Oheim et al.: Mandibular bone loss in ewe induced by hypothalamic-pituitary disconnection. *Clinical Oral Implants Research* 2014; 25; 1239-1244

Impressum:

Ärzte gegen Tierversuche e.V.
Goethestr. 6-8
51143 Köln

Tel.: 02203-9040990
Fax: 02203-9040991
info@aerzte-gegen-tierversuche.de
www.aerzte-gegen-tierversuche.de

Text: Dr. Corina Gericke,
Christian Ott M.Sc.
Satz: www.vego-design.de
Fotos: Lobby pro Tier, Cruelty Free
International, Dyrevernaliansen,
Vasilij Koval/Dollarphotoclub

Vereinskonto: Sparda-Bank
IBAN: DE30 5009 0500 0000 9517 31
BIC: GENODEF 1S12

Ärzte gegen Tierversuche e.V. ist
als gemeinnützig und besonders
förderungswürdig anerkannt.
Spenden und Mitgliedsbeiträge sind
steuerlich absetzbar.
© 2018 Ärzte gegen Tierversuche e. V.

Tierversuche im Brennpunkt:

Teil 8

Hamburg



Klinik für Osteologie und Biomechanik, Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf, Martinistraße 52, 20246 Hamburg

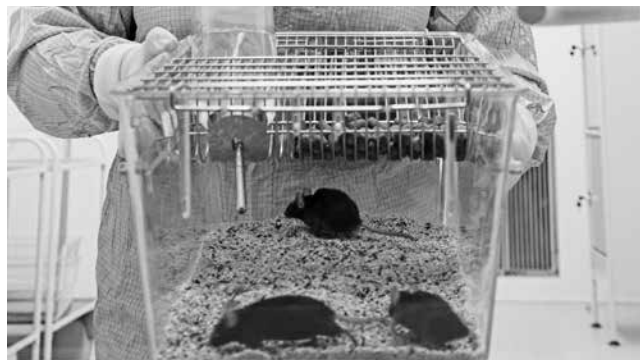
Im Rahmen der Arthritisforschung werden genmanipulierte Mäuse verwendet, denen ein bestimmtes Protein fehlt, dessen Funktion hier untersucht werden soll. Die Tiere leiden an missgebildeten Knochen und geschwollenen Pfoten. Die Schwellung wird über mehrere Wochen beobachtet. Zur Beurteilung, ob die Maus mit ihren entzündeten Gelenken noch greifen kann, wird sie mit den Vorderpfoten an einen Draht gehängt und die Zeit gemessen, bis sie sich nicht mehr halten kann und herunterfällt. Im Alter von 6, 15, 26 und 52 Wochen werden jeweils einige Tiere getötet, um Gewebe und Skelett zu untersuchen.¹

Tiere als Einweg-Werkzeuge

Das Beispiel zeigt, wie im Tierversuch Tiere wie Einweg-Messinstrumente behandelt und nach Gebrauch weggeworfen werden („je schmerzhafter das Gelenk, desto eher fällt die Maus herunter“). Doch Tiere sind fühlende, leidensfähige Lebewesen, die Freude und Angst empfinden, Schmerz und Qualen erleiden, genau wie wir. Fast drei Millionen Mäuse, Ratten, Affen, Hunde, Katzen, Kaninchen, Meerschweinchen und andere Tiere werden jedes Jahr in deutschen Laboratorien gequält und getötet.

Völlig unterschiedlich

Die Tierarten unterscheiden sich in Körperbau, Organfunktionen und Stoffwechsel wesentlich voneinander; der Mensch ist hier keine Ausnahme. Ein und dieselbe Substanz kann deshalb zu völlig unterschiedlichen Reaktionen führen. So ist zum Beispiel Penicillin gut verträglich für Menschen, aber schädlich für



Tierversuchszahlen in Hamburg ²						
Tierart	2010	2011	2012	2014	2015	2016
Mäuse	83.109	83.152	83.832	96.117	101.807	99.530
Ratten	49.888	44.286	52.912	64.370	47.354	63.230
Meerschw.	1.360	1.107	1.101	723	1.025	652
Kaninchen	70	26	28	37	67	50
Katzen	4	0	0	0	2	4
Hunde	0	0	0	0	0	0
Frettchen	11	6	18	20	5	23
Schweine	48	79	78	57	73	77
Schafe	42	24	15	13	4	16
Vögel	160	0	12	6	24	59
Amphibien	184	157	138	151	165	58
Fische	226	480	495	1.335	1.803	2.270
Andere Tiere	66	23	85	244	283	156
Gesamt	135.168	129.340	138.714	163.073	152.612	166.125

Meerschweinchen. Arsen ist tödlich für Menschen, für Schafe nicht. Asbest verursacht bei Menschen Krebs, Ratten tolerieren extrem viel höhere Mengen. Der Süßstoff Saccharin ist gut verträglich für Menschen, männliche Ratten bekommen Blasenkrebs. Die Ergebnisse von Tierversuchen sind deshalb nicht auf andere Tierarten übertragbar; auch nicht auf den Menschen.

Tödliche Nebenwirkungen

Regelmäßig berichten Wissenschaftler und Medien über angebliche Erfolge im Kampf gegen Krebs, Alzheimer, Parkinson und andere Krankheiten. Doch die Hoffnungen der betroffenen Patienten werden so gut wie immer enttäuscht. Von den angeblichen Wundermitteln hört man nie wieder etwas, Denn: Was beim Tier funktioniert, klappt beim Menschen noch lange nicht. Tatsächlich versagen 95 % der tierversuchsgeprüften, potenziellen Medikamente, wenn sie erstmals an Menschen erprobt werden – entweder weil sie nicht wirken oder wegen schwerer Nebenwirkungen. Auch nach der Zulassung richten viele im Tierversuch geprüfte Pharmaprodukte schwere Schäden an. Gentech-Medikament TGN1412, Blutfettsenker Lipobay, Rheumamittel Vioxx und das Herzmedikament Trasyolol – sie alle waren im Tierversuch für sicher befunden worden, riefen aber beim Menschen schwerste, oft sogar tödliche Nebenwirkungen hervor.

Klinik für hepatobiliäre Chirurgie und Transplantationschirurgie, Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf, Martinistraße 52, 20246 Hamburg

16 männlichen Ratten werden Nieren anderer Ratten transplantiert. Dabei wird darauf geachtet, dass das Immunsystem zwischen dem „Spendertier“ und dem „Empfängertier“ nicht zusammenpasst und eine Abstoßungsreaktion auftritt. Am nächsten Tag werden einem Teil der Ratten Bestandteile von Stammzellen verabreicht. Nach sieben Tagen werden die Ratten getötet und die Nieren ausgewertet. Der erhoffte positive Effekt der Behandlung bleibt aus.³

Künstlich krank gemacht

Das tierexperimentelle System beruht auf einem falschen methodischen Ansatz. Im Tierversuch werden die Krankheiten des Menschen auf Symptome reduziert und bei Tieren in sogenannten „Tiermodellen“ künstlich hervorgeufen. Krebs und Alzheimer wird bei Mäusen durch Genmanipulation ausgelöst, Arterienverkalkung durch elektrische Reize in Blutgefäßen von Kaninchen, Diabetes durch Injektion eines zellzerstörenden Giftes bei Ratten, ein Schlaganfall wird durch Verschluss einer Hirnarterie bei Ratten oder Mäusen ausgelöst.

Leibniz Institut für Experimentelle Virologie (HPI), Martinistr. 52, 20251 Hamburg

Es werden drei genmanipulierte Mäuselinien verwendet, die in unterschiedlichem Alter metastasierenden Brustkrebs entwickeln. Manche Tiere werden mit einer fast tödlichen Dosis Gammastrahlen bestrahlt, bevor ihnen Immunzellen bzw. Milzzellen von anderen Mäusen in die Bauchhöhle injiziert werden. Viren werden in die Fußsohlen, in eine Vene, in die Bauchhöhle oder unter die Haut gespritzt. Dann werden den Mäusen Krebszellen in die Bauchhöhle gespritzt. Es bilden sich mehrere große Tumore. Die meisten Mäuse sterben innerhalb von 20-21 Tagen. In manchen Gruppen, die keine Viren erhalten haben, ist die Todesrate 100 %, in anderen Gruppen 20-80 %. Nach 60 Tagen werden die überlebenden Mäuse getötet.⁴

Solche „Tiermodelle“, bei denen Symptome künstlich ausgelöst werden, wie der Krebs im obigen Beispiel, haben mit der menschlichen Erkrankung, die sie simulieren sollen, nichts

gemein. Krebs wird maßgeblich durch unsere Lebensweise beeinflusst. Ein Drittel der Krebsfälle entsteht durch Rauchen, ein weiteres Drittel durch fleisch- und fetthaltige Ernährung. Diese wichtigen Aspekte der Krankheitsentstehung werden bei der Verwendung von „Tiermodellen“ nicht berücksichtigt. Experimente an künstlich geschädigten Tieren sind deshalb nicht geeignet, die Krankheiten des Menschen zu erforschen und zu heilen.

Spielfeld der verrückten Hypothesen

An leidensfähigen Geschöpfen dürfen Forscher ihre Ideen testen. Dabei kann die Idee kaum zu weit hergeholt sein, dass der Versuch nicht genehmigt wird. Nachdem ein über den Mund aufgenommener Wirkstoff Patienten mit Knochenschwund (Osteoporose) hilft, probieren Forscher aus, ob die Substanz direkt aufgetragen, die Knochenheilung beschleunigt. Anschließend geben sie zu, dass eine frische künstliche Knochenverletzung sich nicht mit einer über Jahre entwickelnden Krankheit wie der Osteoporose vergleichen lässt.

Klinik für Unfall-, Hand- und Wiederherstellungschirurgie, Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf, Martinistrasse 52, 20246 Hamburg

24 Kaninchen wird unter Narkose ein Loch in den Schienbeinknochen gebohrt. Anschließend wird die Verletzung mit künstlichem Knochenersatzmaterial aufgefüllt. Bei 12 Kaninchen enthält das Material ein Osteoporose-Medikament. Nach zwei, vier und zwölf Wochen werden jeweils einige Kaninchen getötet und das Schienbein entnommen, um die Knochenheilung zu begutachten.⁵



Im folgenden Versuch wird Osteoporose auf eine andere Weise künstlich erzeugt. Ziel hierbei ist, ein neues „Tiermodell“ für die Testung von Zahnimplantaten bei alten Menschen mit Knochenschwund zu entwickeln. Doch auch hier stellt sich die Frage, wie ein so komplexes Krankheitsbild wie die Osteoporose auf so primitive Weise nachgeahmt